Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 28 (1938)

Heft: 30

Artikel: Jahresbott der bernischen Vereinigung für Heimatschutz

Autor: Fischer, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-645393

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zahresbott

der bernischen Vereinigung für Heimatschutz

Eine erwartungsvolle Schar bernifcher Beimatichükler persammelte sich am ersten Julisonntag zum Jahresbott mit anschließender Rundsahrt ins Schwarzenburger Ländchen. Unter der Leitung des Obmanns der Bereinigung, Herrn

Nr. 30

Oberrichter Reuhaus, murbe gunächft in ber Schulmarte die ordentliche Jahresversammlung abgehalten. Aus dem vom Geschäftsführer, Herrn E. Kohler, verlesenen Jahresbericht ergaben fich interessante Einblide in die vielseitige Tätigkeit des bernischen Heimatschutes und in die große uneigennütige Arbeit ber Borftandsmitglieder. Unterabteilungen befaften fich mit ben verschiedenen Aufgaben, beren vornehmfte gegenwärtig dem Schutz des Landschaftsbildes gilt. — Wie schwer in dieser Beziehung gefündigt murde, fieht man erft recht, wenn man durch das Land fährt — oder noch beffer — wandert, wo Altes und Neues, Gutes und Schlechtes sofort in die Augen fällt. Dies ertennen heute mohl am besten die herren Emil hoftettler, Urchitett, feit langem in der Bauberatung beftens bewährt, Albert Benteli, Buchdruder, und Albert Stumpf, die fich feit 2 Jahren mit Renovationen von Bauernhäufern, Stodli,



Im Grund bei Riggisberg "Paradiesstöckli"







Mengestort. Bemaltes Stöckli Burren

Guggisberg. Stöckli Glaus bei der Kirche wird besichtigt durch Heimatschutz-Mitglieder

Bemalter Fensterladen von obigem Stöckli

Speichern und anderem Bauliden befaffen. - Intereffante Erbebungen und wertvolle hinweise machte auch herr Ingenieur Theodor von Berber, ber Beimatbucher in Bild und Bort ausarbeitet. — Beitere wichtige Arbeiten des Berichtsjahres betreffen das Erhalten der hauptwache und die Borbereitung für die Alissabsfanierung Stalden-Mattenenge, wossir sich gen besonders Herr Dr. J. D. Kehrli einsetze. — Nach dem ge-schäftlichen Teil solgte eine kurze Einsührung in die Eigenart des por den Toren Berns liegenden Bauerndörfchens Bergwil durch herrn A. Stumpf, der im Busammenhang mit feinen Speicherforschungen gang besonders und erstmals auf diese altväterisch gut erhaltene Siedlung — einem fortdauernden Abbild von heimatleben und heimattreue - hinwies und feither warm für beren Erhaltung eintrat. - In einem anschließenden Lichtbildervortrag erläuterte herr Sefundarlehrer Baul hom ald portreffliche Aufnahmen über die "alte Bauernfunft" in dem nachfolgenden Ausflugsgebiet.

In Autocars und Privatwagen fuhr die Gesellschaft aufs Land hinaus, wo in Herzwil, auf der Höhe zwischen Köniz und Thörishaus, der erste Halt gemacht wurde. Herr Architekt Emil hoftettler erläuterte die von 1606 bis 1722 ber meift tadellos erhaltenen baulichen Schönheiten, welche nebst der Eigenart des gangen Dörfchens im bervorragenden Wert von Dr. Ernft Ba-Derticher, Architeft, "Das Bauernhaus im Ranton Bern" tief-

schürfend behandelt find.

Hernach gelangten wir über Liebewil nach Mengeftorf zu Saus und Stöckli Burren-Locher. Die Meisterwerte ehemaliger Bau- und Mal-Runft find in ihrer urfprünglichen Art fürglich wie sich eine solche gleich im nahen Niederscherli am Stöcklicheren wiederholte. — Dieser erste Teil der Fahrt öffnete den bequem in den Wagen Sigenden die Augen, wie lohnend es ware, auch einmal zu Fuß die fo nabe gelegenen intereffanten Behöfte mit den herrlichen Ausbliden ins icone coupierte Gefände zu begeben. — Gegen Mittag gelangten wir über Schwarzenburg in dem heimeligen "Sternen" in Guggisberg zu einem währschaften Mittagessen und zum Stöckli bei der Kirche, dessen bochbetagte Besikerin dem Beimatschuk für die Rettung der Malereien an ihrem heim marmftens bantte. Auch feitens bes Gemeinderates murde uns volle Anertennung ausgesprochen. -



Veteran Hermann Sterchi, der Obmani der Gruppe Bern in seiner Begrüssungs ansprache.



Sonntag mittags auf dem grünen Rasen der Schützenmatte trafen sich die Veteranen und Männerturner zu einer schlichten Feier, die sie mit einem kraftvollen Kantus "Wo Berge sich erheben" eröffnen.



Der heimgekehrte Weltmeister Reusch, Regierungsrat Joss und H. Sterchi, aufgenommen auf dem Festplatz in Burgdorf



Fritz Müllener, heute mit weisser Rosette, beim Taxieren der Sektionsarbeit

"Was will ich eigentlich wiffen?" Er blickte fie zärtlich an. "Bie stehen Sie zu Keridan?"

"Ich habe Ihnen schon erzählt, auf welche Weise ich ihn kennengelernt habe."

"Und sonst war nichts?"

Sie ärgerte fich, weil fie fühlte, daß fie rot murde.

"Sonft war nichts."

"Sie können doch jett aufrichtig zu mir fein."

"Das ift die volle Wahrheit."

"Was hat er Ihnen von mir erzählt?"

"Daß Sie Frauen sehr gefährlich sind."

Er lächelte geschmeichelt.

In diesem Augenblick erriet Dieten instinktiv, daß sie die Kolle einer leichtfertigen Frau spielen müsse, um Heliopoulos zu überlisten.

"Glauben Sie ihm fein Bort, Frau Baronin. Reridan ift ber größte Lügner, der gegenwärtig lebt."

"Es ift also gar nicht wahr, daß er Ihnen und Herrn Marbarak 800 000 Schweizerfranken schuldig ist?"

"Ja, das ist zufällig wahr."

Dieten lächelte ihm zu.

"Also manchmal spricht Keridan auch die Wahrheit?"

"Sehr selten und sehr ungern. Wiffen Sie vielleicht, wie sich die Sache mit dem Geld in Wirklichkeit abgespielt hat?" Fortsehung folgt.

Fortsetzung von Seite 735.

Kür die Besichtigung eines weitern der noch "zu rettenden" 220 Objekte kamen wir daraushin in den "Grund" bei Riggisberg zum "Paradies-Speicher" und bei wundervollem Ausblick gegen die Köhen des Emmentales, auf den Thunersee, die Alpen und die Stockhornkette, an der Berglehne entlang hinüber zum Schloß Burgistein mit seiner prächtigen Allee, der Aussichtsterrasse und den mächtigen Flügel- und Mittelbauten. — Bei Küeggisberg aab uns herr Professor ha hnloser die verbliebenen Kuinen des Klosters inhaltsreiche Ausklärungen, die viel Erstaunen zu wecken vermochten. Wir hoffen auf Gelegenheit. in Bern den glänzenden Vortrag über dieses seltene, grandiose Baudenkmal nochmals anhören zu können.

Dem Vorstand der bernischen Bereinigung für Heimatschutz möchte ich ganz besonders für den guten Gedanken zu einer solschen ländlichen Rundsahrt und ihrem Geschäftsführer, Herrn E. Kohler, für die vorzügliche Durchsührung der Beranstaltung, danken. — Die Teilnehmer werden die schönen Eindrücke nicht so bald vergessen. Ihr Interesse an den Bestrebungen der Bereinigung wurde ohne Aweisel gesestigt. Der Besuch bei der Bauernsame erfreute diese sichtlich, erntete auch dort nicht minder Sympathie und das war der leitende Gedanke beim Besürzworter dieser Landpartie. Es ist zu wünschen, daß der Heimatschutz zu Stadt und Land und bei den Behörden immer mehr Berständnis und Entgegenkommen sinden möge.

Max Fischer.

Die Seiltänzerin

Skizze aus dem Leben von Maria Scherrer

Der Dorfplat des kleinen Fischerdorfes am See hatte heute feine Zeit für den friedlichen Abend. War das eine bunte Beschäftigkeit, die sich mitten unter der großen Bogenlampe laut machte. Drei Budenwagen standen hart am Weg, der zum Damm führte. Ein Holzpodium wurde unter dröhnenden Hammerschlägen aufgerüftet, Stüble im Rechteck aufgestellt, Gifen= stützen in den sandigen Grund gerammt, kurzum, es gab schon jett allerhand Neues und Interessantes zu schauen. Un die alljährlich wiederkehrenden Fremden, die fich aus den Großstädten an den fühlen See flüchteten, maren die Dörfler ichon gewöhnt. Aber daß nun einmal richtige Zirkusleute mit ihrem Zelt sich in des Dorfes Mitte niederließen, das war etwas Neues! Auf einer schwarzen Tafel stand geschrieben: "Heute Abend große Galavorstellung mit der jugendlichen Seiltänzerin, Miß Evelyn, als Attraction." Etwas, das mit so viel Fremd= wörtern angefündigt wurde, mußte etwas Großartiges fein!

Ein dummer August im üblichen But dieser Gattung verteilte zudem noch Programmzettel in den kleinen Gasthäusern und Pensionen, damit das zahlfräftige Großstadtpublikum, das sich hieher in die Stille geslüchtet hatte, wieder einmal ein kleines "Amusement" habe, wie er sich gewählt ausdrückte.

Der laue Sommerabend legte sich still und versonnen unter dem leise aufglimmenden Sternenhimmel über den See. Die glitzernde Fläche lockte mich noch einmal hinaus, und so ließ ich die Lockung einer reichlich heraussordernd geschminkten Dame an mir heruntergleiten, wie eine kalte Dusche. Wenn das die "jugendliche Miß Evelyn" sein sollte — nein danke!

Mein Rahn glitt beinahe lautlos über das Wasser. Ich steuerte der Seemitte zu und ließ dann die Ruder hängen. Von drüben follerte das laute Lachen, wie Steine über eine harte Landstraße, über die glatte Seefläche. Es verdroß mich, daß mir dergestalt die wohltuende Stille vergällt wurde. Nun mischte sich auch noch die freischende Stimme einer abgeleierten Drehorgel hinein, und ab und zu lautes händeklatschen verstärtte das unharmonische Konzert. Es mußte doch ein frohes Theater sein, das dieses gemischte Publikum so anhaltend zu unterhalten

vermochte. Nun wurde ich doch etwas neugierig und wandte ben Rahn. Bon irgendwoher fam ein Geräusch wie von einem schwimmenden Menschen, und doch konnte ich auf der dunklen Wafferfläche niemanden sehen. Auf einmal spürte ich einen Ruck an meinem Rahn; es hielt sich jemand daran fest. Ich wandte mich um und hörte in gebrochenem Deutsch: "Laffen fie fich nicht ftören, aber wenn fie mir einen Liebesdienst erweisen wollen, dann rudern sie so rasch sie können. Ich bin Miß Evelyn von der Truppe und habe in knapp einer halben Stunde zu tun!" Ich sah ein hübsches, junges Gesicht und daraus zwei Reihen weiße Zähne bligen und feltsam traurige Augen nach mir schauen. Ich sagte kein Wort, nickte nur und holte wacker aus; das Ufer war bald erreicht. Eine überaus biegsame, schlanke Geftalt sprang behend aus dem Waffer. Sie winkte mir mit der einen hand und rief ein freundliches: "Danke schön" und leicht= füßig, ganz unbeschwert sprang fie im naffen Badetrikot hinüber zu den Budenwagen. Das mar also die Attraftion der kleinen Gefellschaft. Wie fam dieser "Direktor" zu einer folchen "Miß Evelon"? Heute ift ja zwar alles möglich und Hunger tut fo weh. Es mochte auch feinen Reiz haben, an den Geftaden die= ses Sees von Ort zu Ort zu wandern und am Abend ein bischen Runft zu zeigen und sich dabei wenigstens einmal satt zu essen. So reimte ich mir den Bers zu sammen und löfte nun doch noch eine Eintrittstarte.

Ich lehnte an einen Gartenzaun, an welchem die Rosen noch in voller Blüte standen und mich mit ihrem Dust umspielten und schaute in stiller Betrachtung auf das händeklatschende, sehr gemischte Publikum. — Ob dieselben Menschen, die hier im eleganten Sommerpelz und neumodischen Sportanzug die Runst einer kleinen, sehr mittelmäßigen Wandertruppe beklatschen, zu Hause für einen ernsthaften Künstler, der sein Bestes gab, auch so viel Interesse entgegenbrachten? Hier sahen sie gar nicht so blasiert aus wie in der Loge eines Großstadttheaters, und zeigeten sich nicht einmal ungehalten über die plumpen Wise der beiden Clowns, die an Zweideutigkeit nichts zu wünschen übrig ließen.